



## Corona-Chroniken

Wie Lederarbeiter\*innen von der Corona-Krise getroffen werden!

### Einführung

Die Coronavirus-Pandemie hat seit Ende 2019 auf der ganzen Welt Schäden verursacht – und ein Ende ist noch nicht in Sicht. Wir haben hohe Todeszahlen und Patient\*innenzahlen, überforderte öffentliche Gesundheitseinrichtungen sowie wirtschaftliche Rückschläge erlebt.

Viele globale Wirtschaftsbranchen wurden hart von der Pandemie getroffen – auch die Bekleidungs- und Schuhindustrie hat schwere Rückschläge erlitten.

In diesem kurzen Bericht stellen wir die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf einen bestimmten Teilsektor der globalen Bekleidungs- und Schuhindustrie in den Fokus: die Lederwarenproduktion in der Bekleidungs-, Schuh- und Accessoire-Industrie.

Die Pandemie hat enorme Auswirkungen auf die Branche, insbesondere auf die Arbeiter\*innen. Wir wollen die dramatischen Folgen der Krise für Lederarbeiter\*innen in Bangladesch, Pakistan und Indien aufzeigen, indem wir sechs Arbeiter\*innen porträtieren. Sie sprechen über ihre Erfahrungen während der ersten Lockdowns im Jahr 2020 und darüber, wie sich die Pandemie auf ihre Beschäftigung, ihren Lebensunterhalt und ihre Rechte ausgewirkt hat und wie sie um ihre Zukunft fürchten.

## Die globale Lederwarenindustrie

Weltweit arbeiten mehrere Millionen Menschen an der Herstellung von Lederbekleidung, Lederschuhen und Lederaccessoires. Das globale Produktionsnetzwerk umfasst verschiedene Phasen von der Tierhaltung bis zur Schlachtung, vom Gerben der Rohhäute bis zur Zurichtung des Leders, vom Zuschnitt der Lederteile bis zur Herstellung einer Vielzahl von Endprodukten aus Leder, wie Jacken, Hosen, Schuhe, Handschuhe, Taschen, Koffer und Accessoires.

Wie die gesamte Bekleidungs- und Textilindustrie ist auch die Herstellung von Lederbekleidung stark globalisiert: Rinder können in China gezüchtet werden; Häute können in Bangladesch zu Leder und das Leder dann zu Schuhen, Mänteln und Accessoires verarbeitet werden; die Endprodukte können schließlich in Europa von US-Markenunternehmen vermarktet werden.



Lederjackenherstellung und Nähwerkstatt in Pakistan, 2016. Foto: Asim Rafiqi / NOOR.

Südasiens ist ein bedeutender Produktionsstandort in diesem globalen Netzwerk. [Bangladesch](#), [Indien](#) und [Pakistan](#) sind wichtige Hersteller von (halb-)fertigem Leder und verschiedenen Arten von Lederprodukten für den internationalen Markt. Jedes dieser drei Länder hat seine eigene Nische und die entsprechende Industriestruktur. Indien ist ein wichtiger Hersteller von Lederschuhen sowie von Lederkoffern, -taschen und -koffern für den Export. Bangladesch stellt Leder und Lederwaren her, insbesondere Schuhe und in geringerem Umfang Gürtel, Taschen, Koffer und Brieftaschen. Pakistan hat sich auf Lederbekleidung, insbesondere Lederhandschuhe, spezialisiert. Aus der Sicht der internationalen Endkund\*innen besteht die Wertschöpfungskette aus mehreren Stufen, die mit den Produktionsphasen und Herstellungsverfahren zusammenhängen.

Mit dem Ausbruch der Coronavirus-Pandemie kam die Produktion abrupt zum Stillstand. Das internationale Transportsystem, einschließlich der Containerschifffahrt, war stark gestört. Die Lieferketten wurden zunächst unterbrochen, weil Zulieferprodukte fehlten und später, weil die Bestellungen von Markenunternehmen und Einzelhändlern storniert wurden.

Dieser kurze Bericht wurde im Rahmen des Projekts [Together for Decent Leather](#) erstellt, das auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Verringerung von Arbeitsrechtsverletzungen abzielt. Der Fokus liegt auf Produktionsstandorten in Südasien – insbesondere auf den Bezirken Vellore und Chennai in Tamil Nadu, Indien, auf dem Großraum Karachi in Pakistan und dem Großraum Dhaka in Bangladesch. Das Projekt "Together for Decent Leather" konzentriert sich insbesondere auf die Gerbung, Herstellung, den Handel und den Einzelhandel in den Lieferketten von Leder und Lederwaren.

Unsere asiatischen Partnerorganisationen im Projekt "Together for Decent Leather" haben mit vielen Arbeiter\*innen über die Coronavirus-Krise gesprochen. Die [Bangladesh Labour Foundation \(BLF\)](#), [Cividep India](#) und [NOW Communities](#) stehen in ständigem Kontakt mit Gerberei- und Fabrikarbeiter\*innen in ihren jeweiligen Ländern. Die sechs Interviews in diesem Bericht wurden aus einer großen Anzahl von Interviews ausgewählt, die von BLF im Juni 2020 in Bangladesch, von Cividep im Juli 2020 in Indien und von NOW Communities im September 2020 in Pakistan geführt wurden. Sowohl Cividep als auch BLF haben Berichte und Analysen über die Auswirkungen des Coronavirus auf Bekleidungs- und Lederarbeiter in Indien und Bangladesch veröffentlicht.<sup>1</sup>

Zusätzlich zu diesen Berichten von Arbeitnehmer\*innen legen wir als Projekt-Bündnis „Together for Decent Leather“ eine Reihe von Empfehlungen und Forderungen an Regierungen und Unternehmen vor, um sicherzustellen, dass die Rechte der Arbeitnehmer\*innen besser geschützt werden. Dazu haben wir Veröffentlichungen und Analysen von Gewerkschaften, NRO und Verbesserungsinitiativen herangezogen. Wir haben ausführlich mit unseren Partnerorganisationen in Bangladesch, Indien und Pakistan gesprochen. Sie berichteten, wie sich die Coronavirus-Pandemie auf die Menschen, deren Rechte sie vertreten, und ihre eigene Arbeit als zivilgesellschaftliche Organisationen ausgewirkt hat.

## **Ein kurzer Einblick in die Leder- und Lederwarenindustrie in Bangladesch, Pakistan und Indien vor der Corona-Pandemie**

Zur Herstellung von Leder und Lederwaren sind viele verschiedene Schritte erforderlich. Von der Schlachtung bis zum Ladenregal werden Tierhäute einer Vielzahl von Behandlungen unterzogen, um sie zu Leder verarbeiten, das dann zur Herstellung von Endprodukten wie Schuhen, Kleidungsstücken, Handschuhen und Taschen verwendet werden kann. Die Gerbereien und Produktionsstätten, in denen diese Prozesse stattfinden, gibt es in allen Arten und Größen, von Heimbetrieben bis zu kleinen Lederwerkstätten und von eigenständigen Bekleidungsfabriken bis zu vertikal integrierten Fabriken, in denen sowohl das Gerben als auch die Herstellung der Endprodukte erfolgt. Darüber hinaus sind auch Zwischenhändler, Agenturen und Großeinkaufszentralen (so genannte buying houses) an dieser Branche beteiligt. Die Produkte werden anschließend verschifft und direkt von den Markenunternehmen oder von (Online-)Einzelhändlern überall auf der Welt verkauft.

Diese Komplexität wirkt sich auch auf die Anstellungsverhältnisse aus. Die Arbeitnehmer\*innen können direkt bei den Gerbereien oder Lederwarenfabriken, für die sie arbeiten, eingestellt werden. Häufig werden die Arbeitnehmer\*innen aber auch von

---

1 "The impact of the Covid-19 lockdown on Tamil Nadu's leather workers", Cividep, 2020, <http://cividep.org/wp-content/uploads/2020/12/A-Study-on-the-Impact-of-the-COVID-19-Induced-Lockdown-on-Leather-Sector-Workers-in-Tamil-Nadu-Cividep-India-Dec-2020-1.pdf>, und "Situation analysis of the tannery industry in the age of COVID-19", BLF, Mai 2020, <https://togetherfordecentleather.org/wp-content/uploads/2020/11/Situation-Analysis-COVID-19-Tannery-Bangladesh.pdf>.

Leiharbeitsagent\*innen angeworben und unter Vertrag genommen, die unabhängig von den Betrieben tätig sind. Die Lederindustrie ist außerdem durch ein hohes Maß an Unterauftragsvergabe gekennzeichnet. Verschiedene Produktionsprozesse, z. B. die Herstellung von Schuhoberledern, werden an Heimarbeiter\*innen oder informelle Werkstätten ausgelagert.

Vulnerable Gruppen von Arbeitnehmer\*innenn, darunter Migrant\*innen, Leiharbeiter\*innen, informelle Arbeiter\*innen, Heimarbeiter\*innen, Angehörige religiöser Minderheiten oder niedriger Kasten, machen einen großen Teil der Arbeitskräfte in der Leder- und Lederwarenindustrie aus.

In Indien spielen soziale Faktoren wie Religion und Kaste nach wie vor eine wichtige Rolle bei der Zusammensetzung der Arbeitskräfte. Die Beschäftigten im indischen Ledersektor stammen größtenteils aus marginalisierten und gefährdeten Gemeinschaften, darunter Muslime und Arbeitnehmer\*innen mit niedrigem Kastenhintergrund.



*Gerberei in Hazaribagh, Dhaka, Bangladesh, 2014. Foto: Martje Theuws / SOMO.*

In allen drei Produktionsländern arbeitet ein beträchtlicher Teil der Beschäftigten in der Leder- und Lederwarenindustrie als Leiharbeiter\*innen, Tagelöhner\*innen, informell Beschäftigte oder Heimarbeiter\*innen. Reguläre Arbeitnehmer\*innen mit einem unbefristeten Vertrag sind in der Minderheit.

Die sechs Geschichten zeigen deutlich, wie stark das Ausmaß der Auswirkungen der Corona-Maßnahmen von der nachteiligen Ausgangssituation der Arbeitnehmer\*innen abhing. Die Arbeitnehmer\*innen hatten keine Möglichkeiten ihre Rechte durchzusetzen, keine finanziellen Reserven, kein Netzwerk, keine Stimme und waren schlicht nicht in der Lage, das Fiasko der Coronavirus-Krise abzufedern.

## Die Geschichte von Tasneem<sup>2</sup> – einer Fabrikarbeiterin in Bangladesch

**Tasneem ist 60 Jahre alt und arbeitet seit über 20 Jahren in der Lederindustrie. Sie arbeitet in einer Fabrik, die Schuhe, Taschen und Möbel aus Leder in Länder wie Brasilien, China, Italien und Spanien exportiert.**

„Meine Aufgabe ist es, das Leder in Form zu schneiden, nachdem die Häute gegerbt und getrocknet wurden. Wir machen alles mit Handwerkzeugen. Vor der Pandemie habe ich sechs Tage die Woche gearbeitet, acht Stunden pro Tag. Obwohl ich schon lange in dieser Fabrik arbeite, habe ich keinen offiziellen Arbeitsvertrag.

Im März 2020 ordnete die Regierung einen landesweiten Lockdown an. Meine Fabrik wurde für sechs Wochen geschlossen. Die Schließung war ein völliger Schock für mich. Meine Kolleginnen und Kollegen und ich gerieten sofort in Schwierigkeiten, da wir unsere Löhne für März nicht rechtzeitig erhielten und unsere April-Löhne gekürzt wurden.

In den sechs Wochen Lockdown habe ich keine Nothilfe oder Lebensmittelrationen erhalten. Ich konnte es mir nicht leisten, Lebensmittel zu kaufen, also mussten wir hungern. Der Vermieter unserer Einzimmerwohnung wurde sehr ausfallend, weil ich zwei Monate lang die Miete nicht bezahlen konnte. Um über die Runden zu kommen und meine Familie zu versorgen, musste ich Kredite aufnehmen.

Viele meiner Kolleginnen und Kollegen sind während des Lockdowns in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Ich komme jedoch aus dem Bezirk Rangpur, der etwa 300 km von Dhaka entfernt ist. Die Reise dorthin war für mich zu weit. Glücklicherweise konnte ich in die Fabrik zurückkehren, als sie im Mai 2020 wiedereröffnet wurde. Aber es gibt viel weniger Abnehmer für das Leder, also gibt es auch weniger Arbeit. Unsere Löhne wurden gekürzt; nach der Schließung habe ich nur noch 65 Prozent von dem bekommen, was ich vorher verdient habe. Bisher wurde noch niemand entlassen, aber ich habe große Angst, dass ich eines Tages entlassen werde, denn ich habe das in meinem Umfeld schon oft erlebt.

Die Unternehmensleitung hat eine Reihe von Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, damit sich die Arbeiter nicht mit COVID-19 infizieren. Bevor wir die Fabrik betreten, müssen wir unsere Hände mit Seife reinigen. Außerdem wird unsere Körpertemperatur kontrolliert. Als zusätzliche Hygienemaßnahme werden die Maschinen in der Fabrik drei- bis viermal am Tag desinfiziert.

Trotzdem fühle ich mich am Arbeitsplatz nicht sicher. Ich halte diese Maßnahmen für unzureichend. Es gibt nicht genügend Stellen in der Fabrik, an denen wir uns die Hände waschen können, und es gibt keine zusätzliche Schutzausrüstung. Ich muss meinen eigenen Mundschutz mitbringen. Ich fühle mich mit den anderen Arbeiterinnen um mich herum nicht wohl, da ich nicht erkennen kann, wer mit dem Virus infiziert ist. Es ist schwierig, Abstand zueinander zu halten, da die Unternehmensleitung keine entsprechenden Maßnahmen ergriffen hat.

Ich habe keine andere Wahl, als in die Fabrik zu gehen, obwohl ich Angst habe. Ich habe keine anderen Einkommensquellen und werde in meinem Alter keine andere Arbeit mehr finden können.“

---

2 Um die Identität der sechs Arbeiter\*innen zu schützen und mögliche negative Konsequenzen für sie zu vermeiden, wurden die Namen geändert.

## Die Geschichte von Rashid – einem Gerbereiarbeiter in Pakistan

**Rashid ist ein 56-jähriger Gerbereiarbeiter. Er lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in der Stadt Baldia in Karatschi, Pakistan. Mit rund 1.000 Mitarbeiter\*innen ist Rashids Gerberei eine der größten in Pakistan. Sie exportiert Leder nach Deutschland und Frankreich. Die Gerberei ist Teil einer Unternehmensgruppe, die neben Leder und Schuhen auch Hammel- und Rindfleisch, Milch, Mehl und viele andere Produkte und Waren herstellt.**

„Wir verarbeiten rohe Häute zu fertigem Leder. Meine Aufgabe in der Gerberei ist es, das Leder auszuwählen und zu sortieren. Wir kontrollieren die gegerbten Häute und sortieren das Leder nach Qualität, Farbe, Textur und Haptik. Jedes Jahr produziert die Gerberei über zwei Millionen Quadratmeter Ziegen-, Schafs-, Rinds- und Kalbsleder. All dieses Leder wird für Schuhe und Handtaschen verwendet. Ich arbeite seit mehr als 30 Jahren in dieser Gerberei, aber ich habe nie einen Arbeitsvertrag oder auch nur ein Anstellungsschreiben erhalten.

Im März 2020 ordnete die pakistanische Regierung einen landesweiten Lockdown an. Auch meine Gerberei wurde geschlossen, aber nur für drei Tage. Andere Gerbereien und Fabriken in Karatschi blieben für einige Wochen geschlossen, aber die Geschäftsführung beschloss, unsere Gerberei heimlich offen zu halten.

Obwohl die Gerberei weiterlief, wurde ich nicht zur Arbeit zurückgerufen. Die Geschäftsführung befolgte die Anweisungen der pakistanischen Regierung, wonach Arbeitnehmer über 50 Jahre wegen der erhöhten Gesundheitsrisiken nicht arbeiten sollten. Ich musste drei Monate lang bezahlten Urlaub nehmen. Da wurde nur mein Grundlohn von 17.200 Rupien (90 Euro) abgedeckt, nicht aber das zusätzliche Einkommen, das ich normalerweise durch Überstunden verdiene.

Als ich nach drei Monaten wieder anfangen zu arbeiten, stellte ich fest, dass etwa 50 bis 60 meiner Kollegen nicht zurückgerufen worden waren. Die Nachfrage nach Leder war offensichtlich so gesunken, dass weniger Arbeiter benötigt wurden.

Ich arbeite nicht mehr so viel wie früher. Ich kann jetzt nur noch 8 Stunden pro Tag arbeiten und mir entgehen die 200 Rupien (2,32 Euro), die ich früher für Überstunden bekam. Mein Grundgehalt reicht einfach nicht aus, um alle meine Ausgaben zu decken. Wir hatten das Glück, über eine religiöse Organisation, die in meiner Nachbarschaft Lebensmittel verteilte, etwas zu essen zu bekommen, aber trotzdem musste ich bei Verwandten Kredite aufnehmen, um Lebensmittel, Arztkosten und andere Grundbedürfnisse zu bezahlen. Ich mache mir große Sorgen, wie ich diese Kredite mit dem geringen Einkommen, das ich jetzt habe, zurückzahlen soll.

Die Geschäftsführung hat einige Maßnahmen ergriffen, um eine Ansteckung der Arbeiterinnen und Arbeiter zu verhindern, zum Beispiel die Bereitstellung von Handdesinfektionsmittel am Eingang und Körpertemperaturkontrollen. Wir müssen in der Gerberei einen Mundschutz tragen. Trotzdem fühle ich mich überhaupt nicht sicher. Da ich drei Monate lang bezahlten Urlaub nehmen musste, kann ich nicht mehr Urlaub nehmen. Ich kann also einfach nicht krank werden. Wenn ich mich krankschreiben ließe, müsste ich die Kosten dafür tragen. Das kann ich mir überhaupt nicht leisten.

Ich bin sehr enttäuscht von unserer Regierung. Im April 2020 versprach die pakistanische Regierung ein Notprogramm, das bedürftige Bürger finanziell beim Kauf von Lebensmitteln unterstützen sollte. Die Familien sollten 12.000 Rupien (etwa 60 Euro) erhalten, aber wir haben nichts davon gesehen. Wir haben auch keine Lebensmittelpakete oder andere Unterstützung von der Regierung erhalten.“

## Die Geschichte von Samia – einer Gerbereiarbeiterin in Bangladesch

**Samia (26) arbeitet in einer Gerberei in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch. Sie lebt in einer Mietwohnung und versorgt vier Personen. Die Pandemie hat Samia und ihrer Familie vor große Probleme gestellt, sie litten unter Hunger und Angst.**

„Ich arbeite in einer Gerberei, die vor den Corona-Zeiten 36 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigte. Wir produzieren Leder für den Export, hauptsächlich nach China, Hongkong, Italien, Indien, Spanien und Japan. Ich arbeite im ‚wet blue department‘, wo geschnittene, gegerbte und gefärbte Häute geglättet und sortiert werden. Nasses, chromgegerbtes Leder hat eine bläuliche Farbe. Meine Aufgabe ist es, alle verarbeiteten Wet-Blue-Leder zu prüfen und die besten Stücke für die weitere Verarbeitung auszuwählen.



Gerberei in Bangladesh, 2020. Foto: Ashraf Uddin Mukut.

Ich habe mit 15 Jahren angefangen, in Gerbereien zu arbeiten, habe also viel Erfahrung in dieser Branche. Mein Lohn ist allerdings sehr niedrig, vor allem im Vergleich zu meinen männlichen Kollegen. Mein Arbeitgeber behandelt mich und meine weiblichen Kolleginnen manchmal auch ungerecht. Er lässt sich von dem Vorurteil leiten, Frauen würden nicht so hart arbeiten wie Männer.

Ende März 2020 wurde meine Fabrik für sieben Wochen geschlossen. Wir wurden weggeschickt. Die Schließung kam völlig unerwartet, aber glücklicherweise wurden diese Wochen als bezahlter Urlaub angerechnet. Wir erhielten auch die volle Festtagsprämie, ein jährlicher Bonus für Eid al Fitr. Aber wir bekamen nur 60 Prozent unseres normalen Lohns. Da mein Lohn ohnehin schon sehr niedrig ist, führte dies zu akuten finanziellen Problemen.

Mein geringer Lohn reichte nicht aus, um unsere Grundbedürfnisse zu decken, und ich musste Kredite aufnehmen, um meine Familie zu ernähren. Die Kreditzinsen stellten eine zusätzliche Belastung dar. Um Geld für Miete und andere Ausgaben zu sparen, dachte ich sogar daran, Dhaka zu verlassen und in mein über 200 km entferntes Heimatdorf zurückzukehren, aber das von der Pandemie beeinträchtigte Verkehrssystem machte dies unmöglich.

Ich habe mich sehr bemüht, die restlichen 40 Prozent meines Lohns nachzufordern. Ich wandte mich an meinen Arbeitgeber, an die Industriebehörden und an die Arbeitsaufsicht, aber ohne Erfolg. Ohne einen Arbeitsvertrag ist es schwer, etwas zu erreichen.

Meine Fabrik wurde im Mai 2020 wiedereröffnet. Ich hatte das Glück, meinen Arbeitsplatz wiederzubekommen, während viele andere, vor allem die Zeitarbeiter, entlassen wurden. Meine Gerberei wurde mit 40 Prozent weniger Arbeitern wiedereröffnet. Ich arbeite jetzt wieder sechs Tage pro Woche, acht Stunden pro Tag, aber es gibt keine Überstunden mehr, so dass ich immer noch weniger verdiene als vor der Schließung.

Mein Arbeitgeber hat mit der Wiedereröffnung der Gerberei einige Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften eingeführt. Wir müssen uns die Hände waschen, bevor wir das Gelände betreten, und es gibt eine Körpertemperaturkontrolle und eine regelmäßige Desinfektion unserer Arbeitsplätze. Aber ich fühle mich schutzlos und unsicher, weil es in der Fabrik an Hygiene mangelt. Wir haben keine Masken und kein social distancing.

Ich fühle mich sehr unsicher, was die Zukunft meiner Familie angeht. Ich fürchte immer noch, entlassen zu werden, habe weniger Einkommen als früher und die Kredite, die ich aufgenommen habe, um die Schließung zu überleben, belasten mich. Was ich mir am meisten wünsche würde, ist die Gewissheit, dass ich meine Arbeit und mein Einkommen nicht verliere. Auch Nahrungsmittel und finanzielle Zuschüsse von der Regierung wären hilfreich.“

## Die Geschichte von Arumugam – einem Tagelöhner in Indien

**Arumugam ist ein 41-jähriger ehemaliger Arbeiter einer Gerberei in Ambur, Indien. Er gehört zur Gemeinschaft der Dalit. Bevor die Pandemie ihn arbeitslos machte, weichte er rohe Häute in einer Chromlösung ein.**

„Als Gelegenheitsarbeiter hatte ich keinen Arbeitsvertrag und wusste nie, ob es Arbeit für mich geben würde. Wenn Rohhäute an die Gerberei geliefert wurden, wurde ich zur Arbeit gerufen. Keine Häute, keine Arbeit und kein Geld. Es war ein hartes Leben. Aber die Pandemie machte mir das Leben noch schwerer.

Bevor die Krise begann, konnte ich etwa 8.000 Rupien (92 Euro) im Monat verdienen. Als Gelegenheitsarbeiter wurden wir nach Stücklohn bezahlt. Für eine Haut bekamen wir 0,85 Rupien (etwas weniger als 1 Eurocent).

Die Gerberei, in der ich gearbeitet habe, war ziemlich groß und bot Arbeit für 450 Leute. Vor der Corona-Krise verarbeitete die Gerberei zwischen 1.000 und 1.500 Rohhäuten pro Tag. Ich arbeitete in der so genannten 'drumming section'. Um das Verfaulen der Rohhäute zu verhindern, werden sie in Chrombäder getaucht. Anschließend werden die Häute in Farbstoff getaucht und in einer rotierenden Trommel getrocknet. Das Chrom und die Farbstoffe sind giftige Chemikalien und sehr belastend und gefährlich bei der Arbeit.

Als die Gerberei im März 2020 auf Anweisung der Regierung geschlossen wurde, gab es für mich keine Arbeit mehr. Plötzlich hatte ich überhaupt kein Einkommen mehr. Schlimmer noch, sie bezahlten mich nicht für die Tage, an denen ich bereits gearbeitet hatte. Ich habe eine sechsköpfige Familie zu ernähren, und wir hingen plötzlich komplett von den Lebensmittelpaketen ab.

Als andere Gerbereien und Fabriken im Mai wieder öffneten, blieb unsere Gerberei geschlossen. Zusammen mit anderen Arbeitern gingen wir zum Eigentümer, um unseren Lohn zurückzufordern, aber er hat uns nicht angehört.

Wir gingen immer wieder zur Gerberei, aber sie war immer geschlossen. Wir haben gehört, dass es nicht genug Aufträge gibt und dass sie beschlossen haben, zu schließen, um finanzielle Probleme abzuwenden. Man hat uns gesagt, dass die Gerberei vielleicht wieder öffnen wird, aber man hat uns nicht gesagt, wann. Ich habe keine Ahnung, ob sie mich zurückrufen werden. Ich fürchte, dass ich meinen alten Arbeitsplatz nicht wiederbekomme. Es scheint, als sei der Eigentümer mehr daran interessiert, die Räumlichkeiten zu vermieten, als die Gerberei wieder zu öffnen.

Meine Frau arbeitet ebenfalls in einer Schuhfabrik in Ambur. Wir hatten großes Glück, dass sie ihren Job behalten konnte. In normalen Zeiten verdiente sie etwa 14.000 Rupien (160 Euro) im Monat, aber seit dem Lockdown hat sich ihr Lohn halbiert. Es ist sehr schwierig für uns geworden, selbst die grundlegendsten Bedarfe unserer Familie zu decken. Wir kommen nicht über die Runden, und unsere gesamten Ersparnisse sind weg. Wir haben einige Reisepakete erhalten, die die Regierung verteilt hat, aber das reichte wirklich nicht aus, um uns alle sechs zu ernähren. Wir bekamen vielleicht ein Viertel des Reises, den wir brauchten. Es war schwierig, mehr Reis, Gemüse und andere Lebensmittel zu kaufen.

Als die Gerberei geschlossen wurde, musste ich mir eine andere Arbeit suchen. Als Dalit gibt es nicht viel Arbeit, die ich bekommen kann. Es gibt zwar Arbeit auf dem Bau, aber da ich keine Erfahrung habe, darf ich nur als Hilfskraft arbeiten. Gelegentlich kann ich als Handlanger die Kanalisation reinigen, wie es andere Dalits tun. Ich schäme mich, dass ich so abhängig vom Einkommen meiner Frau bin. Die Schulen sind geschlossen und meine Kinder sind zu Hause. Diese Krise behindert ihre Bildung, aber ich habe nicht die finanziellen Mittel, um etwas dagegen zu tun. Ich habe das Gefühl, dass ich als Ehemann und Vater versage.“

## **Die Geschichte von Faizan – einem Tagelöhner, der Häute säubert und für das Gerben vorbereitet, in Pakistan**

**Faizan (45) ist ein ungelernter Tagelöhner aus Karatschi, Pakistan. Er lebt und arbeitet in Allah Wala Town im Industriegebiet von Korangi. Er reinigt Häute, eine schmutzige und schwere Arbeit, für einen geringen und unregelmäßigen Lohn. Er und seine neunköpfige Familie haben schon viele Entbehrungen hinter sich, aber mit der Coronavirus-Pandemie hat sich die Lage weiter verschlechtert.**



*Gerberei in Hazaribagh, Dhaka, Bangladesh, 2014. Foto: Martje Theuvs / SOMO.*

„Ich werde nach Tagen bezahlt. Wenn es Arbeit gibt, erhalte ich ein Gehalt, wenn nicht, nicht. Ob es Arbeit für mich gibt, hängt von den eingehenden Aufträgen ab. Meine Arbeit ist sehr unregelmäßig, und so auch meine Bezahlung. Manchmal werde ich einmal pro Woche bezahlt, manchmal nur einmal im Monat, je nachdem, wie viele Stunden und Tage ich gearbeitet habe.

Als die Pandemie in Pakistan im Jahr 2020 ausbrach, musste das Lagerhaus, in dem ich arbeite, wochenlang geschlossen werden. Ich hatte kein Einkommen und erhielt keine staatliche Unterstützung. Ich hatte Glück, dass ich von einer örtlichen Wohltätigkeitsorganisation Pakete mit Trockenlebensmitteln erhielt, sonst hätte ich meine Familie nicht ernähren können. Ich hatte keine Ersparnisse oder andere Puffer, so dass der wochenlange Einkommensausfall direkte Auswirkungen auf mich und meine Familie hatte. Ich musste meine Kinder aus der Schule nehmen und konnte mir keine Medikamente mehr leisten.

Nach zweimonatiger Schließung wurde das Lagerhaus wieder geöffnet. Ich hatte Glück, dass ich wieder zur Arbeit gerufen wurde, wo andere nicht mehr gebraucht wurden. Aber es gibt jetzt weniger Arbeit, und sie ist noch unregelmäßiger als vor der Krise. Ich arbeite jetzt etwa

40 Stunden pro Woche, was bei weitem nicht ausreicht, um meine Familie zu ernähren. Die Unsicherheit ist das Schlimmste und macht mir große Sorgen. Mein Chef gibt kaum Informationen über zu erwartende Arbeitszeiten und Entlassungen heraus.

Meine Arbeit birgt eindeutige Gesundheitsrisiken, da ich mit Chemikalien arbeite, um die Häute zu reinigen. Ich war bereits daran gewöhnt, eine Maske und gelegentlich auch Handschuhe zu tragen, aber trotzdem habe ich immer wieder unter Hautausschlägen an Händen und Füßen gelitten. Manchmal habe ich sogar Atembeschwerden, da das Lagerhaus nicht richtig belüftet ist. Die Pandemie hat die Situation in dieser Hinsicht noch verschlechtert. Mein Lagerhaus hat uns keine Schutzkleidung zur Verfügung gestellt und auch sonst keine Maßnahmen ergriffen, um uns vor dem Virus zu schützen.“

### **Die Geschichte von Swati – einer Arbeiterin, die in Indien Schuhoberleder näht**

**Swati ist eine 43-jährige Schuharbeiterin aus Tamil Nadu, im Südosten Indiens. Sie ernährt ihre vierköpfige Familie, indem sie zu Hause Schuhoberleder näht. Sie war immer in der Lage, ihre Familie zu versorgen, auch wenn es nur für das Mindeste reichte. Aber durch die Pandemie blieben die Arbeitsaufträge aus und ohne ein Sicherheitsnetz, auf das sie zurückgreifen konnte, geriet Swati in eine schreckliche Situation.**

„Ich mache diese Arbeit nun schon seit 25 Jahren. Vor der Corona-Krise habe ich 15 bis 20 Tage im Monat gearbeitet, gerade genug, um zu überleben. Meine Arbeit wird nach Stücklohn bezahlt. Für jeden genähten Oberleder habe ich je nach Schuhmodell 7-15 Rupien (8-17 Eurocent) verdient. Vor der Pandemie hatte ich bereits Schulden, die ich nur mit Mühe zurückzahlen konnte.

Ich nähe in der Regel vier verschiedene Modelle von Schuhoberledern für verschiedene Mittelsmänner. Ich weiß nicht, für welche Fabriken ich arbeite, geschweige denn für welche ausländischen Marken. Die Mittelsmänner bringen das Material zu mir nach Hause und kommen zurück, um die genähten Oberleder abzuholen. Es gibt keinen Vertrag oder eine vorherige Vereinbarung, sie kommen einfach, oder auch nicht, sie rufen mich nicht einmal vorher an.

Als der Lockdown verkündet wurde, tauchten die Mittelsmänner nicht mehr auf, und ich stand ohne Einkommen da. Ich wurde nicht einmal für die Arbeit bezahlt, die ich bereits geleistet hatte. Bald darauf fiel es mir schwer, die Grundbedarfe meiner Familie zu decken und Essen auf den Tisch zu bringen. Wir bekamen von den Behörden kostenlos Reis, aber von sehr schlechter Qualität. Ich konnte mir keine Gasflaschen zum Kochen mehr leisten und musste auf einen Holzofen zurückgreifen. Ich musste mir mehr Geld leihen und es wurde immer schwieriger, meine Kredite zurückzuzahlen.

Im Juni 2020, als dieser Lockdown zu Ende ging, kamen die Mittelsmänner zurück, aber es gab viel weniger Arbeit als zuvor. Schlimmer noch, der Preis, den ich pro Stück bekomme, ist auf nur noch zwei Rupien (2,5 Eurocent) gesunken. Mein monatliches Einkommen ist im Vergleich zu dem, was ich vor der Pandemie verdient habe, um 80 Prozent gesunken.“

## Die schlimmsten Entbehrungen, die Arbeitnehmer\*innen während der Coronavirus-Krise erlitten haben

Die globale Lieferkette für Bekleidung und Schuhe ist durch Outsourcing der Produktion und Unterauftragsvergabe an nachgelagerte Lieferanten gekennzeichnet. Die Machtverhältnisse zwischen internationalen Kunden und lokalen Herstellerfirmen sind einseitig; die Käufer haben mehr Macht als die Lieferanten. Große internationale Markenunternehmen und Einzelhändler sind in der Lage, niedrige Preise für die Endprodukte auszuhandeln.

Die Hersteller sind oft nicht in der Lage, dies abzulehnen und geben die Anforderung schneller Arbeit zu niedrigen Preisen an die Arbeiter\*innen und Subunternehmer weiter. Schlecht bezahlte Arbeitsplätze für Millionen von Arbeiter\*innen in dieser globalen Industrie sind die Folge dieses unfairen und unhaltbaren Geschäftsmodells. Die Coronavirus-Krise traf die schwächsten und vulnerabelsten Arbeiter\*innen am härtesten: informelle Arbeiter\*innen wie Heimarbeiter\*innen und Tagelöhner\*innen, Arbeiter\*innen ohne Arbeitsvertrag und ältere Arbeiter\*innen.

Die Arbeiter\*innen wurden von den landesweiten Lockdowns und der Schließung ihrer Fabriken unvorbereitet überrascht, sie wurden einfach überrumpelt. Sie wurden über die Wiedereröffnung ihrer Arbeitsorte im Unklaren gelassen, ebenso über den eventuellen Abbau der Belegschaft und über angepasste Arbeitszeiten. Sie wurden nicht informiert, geschweige denn konsultiert, und mussten einfach akzeptieren, was für sie beschlossen wurde. Heimarbeiter\*innen gehören zu den am schlechtesten informierten Arbeiter\*innen, da sie keinen direkten Kontakt zu den Fabriken haben, für die sie arbeiten. Sie sind in Bezug auf Arbeit, Bezahlung und Informationen vollständig von Mittelsmännern abhängig.

Tagelöhner\*innen werden, auch wenn sie schon seit Jahren in einer Gerberei oder Fabrik arbeiten, immer noch als jederzeit austauschbar betrachtet. Sie sind ihren Arbeitgebern vollkommen ausgeliefert, ohne jegliche Arbeitsplatzsicherheit. Heimarbeiter\*innen sind in Bezug auf die Arbeitsplatzsicherheit in einer noch schlechteren Lage.

Nur in wenigen Gerbereien und Fabriken dieses Teilssektors der Bekleidungsindustrie sind Gewerkschaften vertreten. In diesen wenigen Betrieben war die Gewerkschaft nicht an Entscheidungen über Schließungen und Wiedereröffnungen, Personalabbau oder Entlassungen beteiligt.

Als die Arbeitsstätten wieder geöffnet wurden, wurden viele Arbeiter\*innen nicht wieder eingestellt und verloren ihren Arbeitsplatz. Oft erwies es sich für sie als schwierig, alternative Einkommensquellen zu finden. Arbeiter\*innen aus den Dalit-Gemeinschaften haben beispielsweise kaum Zugang zu Beschäftigung.

Wenn die Arbeiter\*innen wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren konnten, mussten sie eine Verringerung der Arbeitszeit, die Streichung von Überstunden und/oder einen niedrigeren Akkordsatz akzeptieren – all dies führte zu einem geringeren Einkommen. Da sie ohnehin nur sehr wenig verdienen, hatten die Beschäftigten in diesem Teilssektor keine finanziellen Puffer, so dass der Einkommensverlust während der Lockdowns und das verringerte Einkommen seit den Lockdowns ihr Leben wesentlich verschlechtert hat. Um die Lockdowns zu überstehen, mussten die Arbeiter\*innen sich verschulden. Darlehen sind mit Zinsen verbunden. Mit dem fehlenden finanziellen Polster und dem noch geringeren Einkommen ist es sehr schwer, die Kredite zurückzuzahlen. Solche Kredite werden zu einer langfristigen Belastung und setzen die

Arbeiter\*innen einem erhöhten Risiko aus, in Schuldknechtschaft oder andere Formen der Zwangsarbeit zu geraten.

Die Arbeiter\*innen haben große Sorge, sich mit dem Coronavirus zu infizieren. Die Impfraten in Bangladesch, Indien und Pakistan sind niedrig<sup>3</sup>. Die Gesundheitsvorsorgemaßnahmen am Arbeitsplatz sind nicht ausreichend. Die Arbeiter\*innen erwähnten Körpertemperaturkontrollen und Händewaschen, äußerten aber auch Angst, da es am Arbeitsplatz und in öffentlichen Verkehrsmitteln unmöglich ist, einen Mindestabstand einzuhalten.



*Gerberei in Hazaribagh, Dhaka, Bangladesh, 2014. Foto: Martje Theuvs / SOMO.*

Die Arbeiter\*innen sind besorgt und fürchten um ihre Zukunft. Sie haben die Lockdowns im Jahr 2020 nicht nur als eine Episode erlebt, die vorüberging, sondern als einen großen Einschnitt, der ihr Leben verschlechtert hat.

## Empfehlungen

Basierend auf allem, was wir über die Auswirkungen der Pandemie auf die ohnehin schon gefährdeten und vulnerablen Arbeiter\*innen in der Lederbekleidungsbranche erfahren haben, haben wir als Projektbündnis „Together for Decent Leather“ die folgenden Empfehlungen an Markenunternehmen, Einzelhändler, Online-Händler, Lieferanten und Regierungsbehörden in Bangladesch, Indien und Pakistan und anderen ähnlichen Niedriglohnländern sowie an die Regierungen der Länder, in denen die Käuferunternehmen ihren Sitz haben, formuliert. Es ist höchste Zeit, dass die Rechte der Beschäftigten in diesem Sektor eingehalten werden und die Arbeiter\*innen Unterstützung für einen angemessenen Lebensunterhalt erhalten. Unternehmen und Regierungen haben eine dringliche Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die Arbeitnehmer\*innen nicht in eine weitere Prekarität gedrängt werden.

<sup>3</sup> Bangladesch: <https://covid19.who.int/region/searo/country/bd>; Pakistan: <https://covid19.who.int/region/emro/country/pk>; Indien: <https://covid19.who.int/region/searo/country/in>.

## **Zulieferer (Gerbereien, Fabriken, Werkstätten) in Bangladesch, Indien und Pakistan (und ähnlichen Produktionsländern) müssen:**

- Ihren Arbeiter\*innen den vollen Lohn zahlen! Wenn Löhne und Leistungen, die den Arbeiter\*innen für den Zeitraum der Coronavirus-Pandemie zustehen, noch nicht gezahlt wurden, muss dies unverzüglich nachgeholt werden. Das gilt für alle Kategorien von Arbeiter\*innen, einschließlich Auszubildenden, Leiharbeiter\*innen, Tagelöhner\*innen, Heimarbeiter\*innen usw.
- Ihren Arbeiter\*innen rückwirkend den Anspruch auf bezahlte Krankheitstage für die Zeit der Lockdowns gewähren und den Arbeiter\*innen ermöglichen, bei Bedarf bezahlte Krankheitstage zu nehmen, ohne, dass sie schikaniert oder bedroht werden!
- Eine effektive Nichtdiskriminierungsstrategie entwickeln und veröffentlichen, die für Entscheidungen über Entlassungen und Neueinstellungen gilt!
- Rechtswidrige Entlassungen und Kündigungen, z. B. wegen „Abwesenheit“ während der Lockdowns unterlassen! Eine rückwirkende Bewertung von Entlassungen und Kündigungen, die seit dem Ausbruch des Coronavirus erfolgt sind, muss erfolgen!
- Sicherstellen, dass die Arbeiter\*innen von den Sozialsystemen erfasst werden und, dass sie die Informationen und die Unterstützung erhalten, die sie benötigen, um diese Leistungen in Anspruch zu nehmen!
- Die Vereinigungsfreiheit respektieren und mit den Arbeiter\*innen und ihren Vertreter\*innen in den Sozialdialog treten!
- Effektive Beschwerdemechanismen etablieren und unterhalten, um die Probleme der Arbeiter\*innen auf betrieblicher Ebene zu lösen!
- Der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter\*innen absolute Priorität einräumen, indem die COVID-19-Leitlinien der nationalen Behörden, der Weltgesundheitsorganisation und/oder anderer einschlägiger Organisationen, einschließlich der Gewerkschaften, befolgt werden und good-practice-Beispiele anderer Hersteller als Vorbild dienen, um die Verbreitung von COVID-19 am Arbeitsplatz und in den umliegenden Gemeinden zu verhindern und darauf zu reagieren. Dazu gehört auch die Ermöglichung gesundheitlich sicherer Verkehrsmittel für pendelnde Arbeiter\*innen.
- Informationen über Kunden, Lieferanten, Subunternehmer, Agenturen, Zwischenhändler usw. in ihrer Lieferkette offenlegen, um zur Transparenz der Lieferkette beizutragen. Das ist der Schlüssel zu einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen lokalen und internationalen Wirtschaftsakteuren.

## **Internationale Markenunternehmen, Einzelhändler und Online-Händler müssen:**

- In erster Linie verantwortungsvolle Einkaufspraktiken anwenden! Dazu gehören Garantien, dass Aufträge nicht einseitig storniert werden und, dass Notfallklauseln, die in Verträgen enthalten sein können, nicht zum Stopp bereits laufender Auftragsproduktionen führen oder als Vorwand für die Nichtbezahlung bereits hergestellter Produkte dienen. Die einkaufenden Unternehmen müssen langfristige Verantwortung für die Textil-, Leder-, Bekleidungs- und Schuhlieferanten in ihrer Lieferkette übernehmen und Gespräche über künftige Aufträge und Preise<sup>4</sup> führen!
- Zurückgehaltene Zahlungen an Lieferanten freigeben und sie bei der Wiederaufnahme ihrer Produktionstätigkeit unterstützen!

4 Principles for Action on Covid-19 in textile, garment, shoes and leather industries, IndustriALL Global Union, Juni 2020, <http://www.industriall-union.org/principles-for-action-on-covid-19-in-textile-garment-shoes-and-leather-industries>

- Eng mit ihren Zulieferern zusammen arbeiten, um sie angemessen zu unterstützen und sicherzustellen, dass sie in der Lage sind, alle oben genannten Maßnahmen umzusetzen! Am wichtigsten ist, dass alle Arbeiter\*innen in den Lieferketten, einschließlich derjenigen, die bei Subunternehmen und in Heimarbeit beschäftigt sind, während der Pandemie den vollen Lohn erhalten oder einen angemessenen finanziellen Ausgleich für die verlorenen Arbeitsplätze erhalten. Die einkaufenden Unternehmen müssen es den Zulieferern ermöglichen, die Arbeiter\*innen zu den vor der Pandemie geltenden Löhnen weiter zu bezahlen!
- Sich verpflichten, den Lieferanten Preise zu zahlen, die ausreichen, um existenzsichernde Löhne für alle Arbeiter\*innen in der Lieferkette und menschenwürdige, sichere und gesunde Arbeitsbedingungen an den Arbeitsplätzen zu gewährleisten!
- Wirksam und zielführend mit anderen relevanten Stakeholdern, einschließlich Arbeiter\*innen und ihren Vertretungen, Gewerkschaften, Arbeitsrechtsorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammenarbeiten!
- Eine menschenrechtliche Sorgfaltsprüfung in ihrer gesamten Lieferkette durchführen, inklusive der Beachtung von Unterauftragnehmer\*innen und Heimarbeit\*innen, um die bestehenden Menschenrechtsrisiken in ihrer Lieferkette und die neuen Menschenrechtsrisiken zu bewerten, die im Zuge der COVID-19-Pandemie hinzugekommen sind!
- Wenn der Abbruch von Lieferbeziehungen absolut unvermeidlich ist, sollten die einkaufenden Unternehmen sicherstellen, dass dies auf verantwortungsvolle Weise geschieht. Sie müssen die Konsequenzen für die Arbeiter\*innen abmildern und eine verantwortungsvolle Ausstiegsstrategie in Absprache mit den Lieferanten, den Gewerkschaften, den Arbeiter\*innen und anderen Stakeholdern ausarbeiten!
- Mehr Transparenz über die gesamte Lieferkette schaffen, inklusive der Lieferanten von Endprodukten, Gerbereien, Unterauftragnehmern sowie Lieferanten von Rohstoffen wie Häuten und Chemikalien!

### **Die Regierungen in den Produktionsländern, insbesondere in Bangladesch, Indien und Pakistan, müssen:**

- Die Kommunikation mit den Arbeiter\*innen und lokalen Gemeinden verbessern, um die COVID-19-Hilfsprogramme bekannt zu machen und ordnungsgemäß umzusetzen!
- Regelmäßige Überprüfungen und Inspektionen durchführen, um sicherzustellen, dass die Fabriken die staatlichen Richtlinien zur Verhinderung und Bekämpfung der Verbreitung von COVID-19 am Arbeitsplatz einhalten!
- Sicherstellen, dass alle Arbeiter\*innen für die Phasen der Fabrikschließungen in den Lockdowns Lohn erhalten. Dazu sollten förmliche Mitteilungen an die Unternehmen ergehen!
- Sicherstellen, dass Arbeitgeber nicht auf Entlassungen, Stellenabbau und Kündigungen zurückgreifen. Es sollten Korrekturmaßnahmen ergriffen werden, wenn Unternehmen leichtfertig auf solche Praktiken zurückgreifen!
- Funktionierende, gerechte soziale Sicherungssysteme einrichten!

### **Die Regierungen der Länder, in denen die einkaufenden Unternehmen ihren Hauptsitz haben, müssen:**

- Dafür sorgen, dass Markenunternehmen und Einzelhändler, insbesondere, wenn sie von der Regierung Beihilfen erhalten, sicherstellen, dass die Rechte der Arbeiter\*innen in ihren Lieferketten in vollem Umfang geachtet werden – jetzt mehr denn je zuvor!

- Aktiv die bestehenden Rechtsinstrumente zur Achtung der Menschenrechte in internationalen Lieferketten einsetzen!
- Rechtliche Regulierungen zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten (Human Rights Due Diligence - HRDD) – auf nationaler Ebene, in der EU und auf internationaler Ebene – erlassen und anwenden. Mit den Regulierungen müssen sie Unternehmen dazu verpflichten, der HRDD im Einklang mit den OECD-Leitlinien nachzukommen! Die Regulierungen müssen für Unternehmen aller Größen und Arten gelten und die gesamte Lieferkette abdecken!

**Die Clean Clothes Campaign hat als Reaktion auf die Coronavirus-Krise eine [Kampagne](#) gestartet. Ihre Forderungen an die Markenunternehmen sind kurz und bündig. Markenunternehmen müssen:**

1. #PayUp : Bezahlen, was sie bestellt haben !
2. Sicherstellen, dass die Arbeiter\*innen ihren Lohn in voller Höhe erhalten !
3. Verhindern, dass die Arbeiter\*innen wieder vollkommen mittellos dastehen !
4. Die Zerschlagung von Gewerkschaften unter dem Deckmantel von COVID-19 stoppen !
5. Die Sicherheit der Arbeiter\*innen gewährleisten !



**An ausgewählte Unternehmen richtet die Clean Clothes Campaign mit ihren Partnerorganisationen konkret die Forderung: [#PayYourWorkers](#).**

## IMPRESSUM

### Corona-Chroniken – Wie Lederarbeiter\*innen von der Corona-Krise getroffen werden!

Diese Publikation wurde im Oktober 2021 auf englisch unter dem Titel "Corona chronicles – The impacts of the Covid-19 crisis on leather workers in Bangladesh, Pakistan and India" veröffentlicht.

**Autorin:** Pauline Overeem, mit Beiträgen von Virginia Sandjojo, Martje Theuws, Camiel Donicie und Paul Hentze (Praktikant)

**Herausgeberin englischsprachige Originalausgabe:** Kirstie Crail

**Layout englischsprachige Originalausgabe:** Frans Schupp

**Herausgeber deutschsprachige Ausgabe:** INKOTA-netzwerk e.V. und SÜDWIND

**Layout deutschsprachige Originalausgabe:** Olaf von Sass

**Erscheinungsdatum der deutschsprachigen Ausgabe:** April 2022



Dieses Papier wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und verschiedener anderer Geldgeber erstellt, darunter die niederländische Unternehmensagentur (Rijksdienst voor Ondernemend Nederland) und Mondiaal FNV. Der Inhalt liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren des Decent Leather Konsortiums und spiegelt nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder der anderen Geldgeber wider. Die Übertragung ins Deutsche wurde gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).



#### INKOTA

Das INKOTA-netzwerk ist eine entwicklungspolitische Organisation, die mit politischen Kampagnen und in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen im globalen Süden Hunger und Armut bekämpft und für eine gerechte Globalisierung eintritt. INKOTA stärkt Menschen im globalen Süden, damit sie sich selbstbestimmt von Hunger und Armut befreien können.

INKOTA-netzwerk e.V.  
Chrysanthemenstr. 1-3, 10407 Berlin  
T: +49 (0)30 420 8202-0  
[info@inkota.de](mailto:info@inkota.de), [www.inkota.de](http://www.inkota.de)



#### SÜDWIND

Südwind ist eine entwicklungspolitische Organisation, die sich in Österreich für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen einsetzt. Mit Bildungsarbeit, der Herausgabe des Südwind-Magazins und in Publikationen thematisiert Südwind globale Zusammenhänge und engagiert sich mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit für eine gerechtere Welt.

Südwind  
Laudongasse 40, 1080 Wien  
T: +43 (0)1 40 555 15  
[office@suedwind.at](mailto:office@suedwind.at), [www.suedwind.at](http://www.suedwind.at)



#### SOMO

SOMO untersucht multinationale Konzerne. Unabhängig, sachlich, kritisch und mit einem klaren Ziel: eine gerechte und nachhaltige Welt, in der das Gemeinwohl über den Unternehmensinteressen steht. Wir forschen handlungsorientiert, um den Einfluss und die beispiellose Macht der multinationalen Unternehmen aufzudecken. Durch die Zusammenarbeit mit hunderten von Organisationen auf der ganzen Welt stellen wir sicher, dass unsere Informationen dort ankommen, wo sie am meisten Wirkung zeigen: von Gemeinschaften und Gerichtssälen bis hin zu NGOs, Medien und Politiker\*innen.

SOMO  
KNSM-Laan 17, 1019 LA Amsterdam, The Netherlands  
T: +31 (0)20 639 1291  
[info@somo.nl](mailto:info@somo.nl), [www.somo.nl](http://www.somo.nl)



#### Together for Decent Leather

Together for Decent Leather ist ein dreijähriges Projekt, das von einem europäisch-asiatischen Bündnis aus sieben NGOs umgesetzt wird. Unser Ziel ist es, Arbeitsbedingungen zu verbessern und Arbeitsrechtsverstöße zu verringern. Wir konzentrieren uns dabei auf die Produktionsstandorte für Lederprodukte in Südasien, insbesondere auf die Bezirke Vellore und Chennai in Tamil Nadu, Indien, den Großraum Karachi in Pakistan und den Großraum Dhaka in Bangladesch. Together for Decent Leather setzt sich dafür ein, dass die Unternehmen ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht besser nachkommen und die Regierung Schutzmaßnahmen und Vorschriften zur besseren Durchsetzung internationaler Arbeitsrechtsstandards einführen.

Für weitere Informationen siehe  
[www.togetherfordecentleather.org](http://www.togetherfordecentleather.org)